



Hintergrundinformation

Aktion Mensch-Studie: Menschen mit Behinderung nutzen das Internet und Web 2.0-Angebote selbständig und überdurchschnittlich

Bonn, 7. Mai 2008 – In Deutschland leben rund 8 bis 10 Millionen Menschen mit einer oder mehreren Behinderungen. Ihre Gleichstellung regelt seit dem 1. Mai 2002 das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) und seit Inkrafttreten des Gesetzes verpflichtet die Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung des Bundes (BITV) alle Bundesbehörden, ihre Internetangebote barrierefrei zu gestalten. Trotz der gesetzlichen Regelung und der damit verbundenen Möglichkeiten, gab es bislang im deutschsprachigen Raum nur wenige verlässliche Aussagen dazu, wie Menschen mit Behinderung das Internet und Web 2.0-Angebote überhaupt nutzen und auf welche Barrieren sie dabei stoßen. Mit der ersten Grundlagenstudie hat sich die Aktion Mensch nun dieses Themas angenommen. Aus gutem Grund, denn die neuen Internet-Techniken eröffnen vor allem Menschen mit Behinderungen vielfältige Chancen zur selbstbestimmten Beteiligung in allen Lebensbereichen - von der politischen Diskussion über Einkäufe und Behördengänge bis hin zu privaten Kontakten und Unterhaltungsangeboten. Damit sind entsprechend gestaltete Angebote für Menschen mit Behinderungen potentiell wichtiger als für andere Bevölkerungsgruppen.

Menschen mit Behinderung nutzen das Internet weitgehend selbständig

Die Studie selbst ist dreistufig aufgebaut. Auf der Grundlage von Expertengesprächen und Gruppeninterviews konzipierte die Aktion Mensch eine Online-Umfrage, die barrierefrei umgesetzt wurde. Insgesamt 671 Menschen mit Behinderung füllten den Online-Fragebogen vollständig aus, so dass präzise Aussagen dazu möglich sind, wie sie das Internet nutzen und auf welche Barrieren sie dabei stoßen. Eines der sicher überraschendsten Ergebnisse der Studie: Die befragten Menschen mit Behinderung nutzen das Internet und Web 2.0-Angebote weitgehend selbständig. Über alle Behinderungsarten hinweg sagten 73 Prozent der Befragten, dass sie das Internet vorwiegend selbständig nutzen. Auf Hilfe anderer greifen 24 Prozent der Menschen mit Behinderung zu und nur 2 Prozent sind grundsätzlich auf fremde Hilfe angewie-

sen. Allerdings ist fast jeder zweite blinde Mensch zumindest ab und zu auf fremde Hilfe angewiesen. Dies ist in der Regel auf die mangelnde Barrierefreiheit von Internet-Angeboten zurückzuführen. Die Studie zeigt nämlich auch, dass bei blinden und sehbehinderten Menschen der Einsatz von assistiven Techniken weit verbreitet ist, die ihnen den selbständigen Zugang zu Webseiten ermöglichen – wenn diese barrierefrei gestaltet sind. Die Umfrage bestätigt damit eindeutig Aussagen aus den Expertengesprächen wie die eines sehbehinderten Experten: „Das Internet liefert einen echten Mehrwert, denn ganz allgemein gibt es einen Zuwachs an Informationsmöglichkeiten, die ohne Assistenz nutzbar sind – wie zum Beispiel die Zeitung zu lesen.“

Menschen mit Behinderungen nutzen das Internet und Web 2.0-Angebote überdurchschnittlich

Für Fachleute weniger überraschend, aber für einige Entscheider sicher neu ist, dass die befragten Menschen mit Behinderung das Internet und Web 2.0-Angebote deutlich häufiger nutzen als der Durchschnitt der Bundesbürger. Während laut der ARD/ZDF-Onlinestudie von 2007 jeder Bürger durchschnittlich an 5,1 Tagen pro Woche ins Netz geht, sind die befragten Nutzer mit Behinderung 6,5-mal pro Woche online. Außerdem verfügen die Befragten über umfangreiche Erfahrung mit dem Medium, denn 84 Prozent nutzen es bereits länger als vier Jahre und weitere 9 Prozent mindestens drei Jahre. Für die befragten Behinderten ist das Internet folglich ganz überwiegend ein täglicher und langjähriger Begleiter. Finden sich in dieser Zielgruppe Barrieren, so liegt das definitiv nicht an einer unterdurchschnittlichen Internetnutzung oder geringen Erfahrung. Auch der prinzipielle technische Zugang scheidet als Barriere aus. Von den Befragten verfügen 89 Prozent über einen DSL-Anschluss. Im Bundesdurchschnitt sind es nur 59 Prozent. Auch bei der Nutzung verschiedener Web 2.0-Anwendungen liegen die befragten Menschen mit Behinderung weit über dem Durchschnitt der Web-Nutzer in Deutschland. Generell fällt zunächst die mit 56 Prozent recht hohe Bekanntheit des Begriffs Web 2.0 in allen befragten Gruppen auf. Bemerkenswert ist ferner, dass 43 Prozent passende Assoziationen zu diesem Begriff nennen. Dieser Trend setzt sich bei der Frage nach der konkreten Nutzung des Web 2.0 fort. So schreiben 45 Prozent aller Befragten Kommentare, 40 Prozent lesen Weblogs und knapp 30 Prozent betreiben eigene Webseiten.

Für Menschen mit Behinderung ist das Internet eine Säule der Selbständigkeit

Als zentralen Nutzen des Internets sehen die Befragten – wie andere Nutzergruppen auch – den Zugang zu Informationen sowie die Kommunikationsmöglichkeiten. Ein besonderer Nutzen für Menschen mit Behinderung liegt allerdings darin, dass das Internet ihnen hilft, je nach Behinderungsart behinderungsbedingte Nachteile zu kompensieren. Rund 30 Prozent der Befragten sehen in „Hilfe bei Behinderung“ einen der wesentlichen Vorteile des Internets. Unterschiede zeigen sich hier zwischen den einzelnen Behindertengruppen. Insbesondere Wahrnehmungs-Behinderte kompensieren Schwierigkeiten im täglichen Leben. So stellt das Internet für Sehbehinderte und Blinde eine besonders wichtige Informationsquelle dar. Schwerhörige und Gehörlose betonen dagegen die Vorteile des Mediums als Kommunikationsmittel vergleichsweise stärker. Ganz besonders schätzen aber motorisch behinderte Menschen die neuen Kommunikationsmöglichkeiten. Jeder zweite sagt, diese seien das Beste am Internet.

Das Netz verändert sich, die Barrieren bleiben dieselben

Unter den befragten Menschen mit Behinderung herrscht also eine große Klarheit über die Vorteile des Internets. Ebenso klar artikulieren sie die Nachteile. Denn auch das zeigt die Studie eindeutig: Nach wie vor treffen Menschen mit Behinderung je nach Behinderungsart auch im Web 2.0 immer wieder auf dieselben Barrieren. Dazu gehören beispielsweise die Eingabe von Codes – so genannte Captchas – bei Registrierungen für Communities oder zur Nutzung von Kommentarfunktionen, unklare Nutzerführung und insbesondere Sprache im weitesten Sinne, die nicht nur für Menschen mit Behinderung ein viel höheres Hindernis als bisher angenommen darstellt. Darüber hinaus existieren Barrieren, die gewissermaßen unausgesprochen bleiben. Diese werden dadurch deutlich, dass einzelne Gruppen bestimmte Angebote erst gar nicht nutzen. Ein Beispiel: 70 Prozent der Sehbehinderten sehen sich Fotos an, aber nur 8 Prozent der Blinden tun das. Dieser Unterschied ist derart signifikant, dass hier von einer Barriere ausgegangen werden muss, denn das grundsätzliche Interesse an einem Austausch von Bildern beispielsweise über begleitende schriftliche Informationen (Beschreibungen, Alternativtexte) ist auch bei blinden Menschen vorhanden. Hoffnung macht vor allem, dass diese Barrieren hinlänglich bekannt sind und relativ leicht abzubauen sind – wenn die Anbieter von Webseiten sich ernsthaft des Themas Barrierefreiheit annehmen.

Die wirtschaftliche Benachteiligung von Menschen mit Lese-Rechtschreibschwäche, Lernbehinderung und geistiger Behinderung führt auch zu schlechteren Teilhabemöglichkeiten im Internet

Während viel der vorstehend benannten Barrieren mit der zur Verfügung stehenden Technik abgebaut werden können, besteht vor allem bei Menschen mit Lese-/ Rechtschreibschwäche, Lernbehinderung und geistiger Behinderung Handlungsbedarf. Die wirtschaftliche Benachteiligung dieser Benutzergruppe führt auch zu schlechteren gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten. Während zum Beispiel 93 Prozent der befragten blinden Nutzer angaben, über einen DSL-Anschluss zu verfügen, waren es bei den Gruppe Lese-/ Rechtschreibschwäche 73 und Lernbehinderung/ geistige Behinderung nur 63 Prozent. Zwar liegen auch diese Nutzer noch über dem Bundesdurchschnitt von 59 Prozent. Dennoch offenbart sich hier, dass angesichts des hohen Interesses dieser Gruppe vor allem ihre wirtschaftliche Schwäche eine Barriere darstellt. Konkret: Wer in der Werkstatt 2001 zwischen 100 und 500 Euro und auf dem Ersten Arbeitsmarkt maximal 750 Euro verdiente (Hinz und Boban in "Integrative Berufsvorbereitung" 2001; Ohrenkuss 2000), kann sich oftmals eben nur einen modem-basierten Internetzugang leisten. Auch diese Aspekte gilt es deshalb bei einem umfassenden Ansatz der Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Die vollständigen Studienergebnisse veröffentlicht die Aktion Mensch in den kommenden Wochen auf der Webseite www.einfach-fuer-alle.de

Bei Rückfragen:

Pressestelle der Aktion Mensch
Iris Cornelssen und Christian Schmitz
Heinemannstraße 36, 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 20 92-3 77 oder -3 64
Telefax: (02 28) 20 92-3 33
iris.cornelssen@aktion-mensch.de
christian.schmitz@aktion-mensch.de
<http://www.aktion-mensch.de>